

†

G.  
Sie

Cricket

MTA FIL. INT.  
Lukács Arsz



generationen in jeder Beziehung starr geworden, Hauptmann selbst aber, der <sup>ein</sup> immer tieferer Mensch und immer gewaltsamer feststeht, steht in jeder Beziehung einsam da: nirgends gibt es eine unbewusste Strömung, eine unausgesprochene Sehnsucht, deren lebendig gewordener, erlösender Wort sein Werk sein könnte; was seine schwächeren Jugendwerke in Teil waren, ist seinen reifen Dichtungen versagt: die kulturphilosophische Bedeutung des lautgewordenen Wortes ist in sein. Bei ihm ist daraus ein tragischer Konflikt geworden; die anderen, so weit sie <sup>als</sup> ~~schlechte~~ Künstler <sup>geblieben sind</sup> ~~schlecht~~, haben die Konsequenzen der Lage gefasst: sie wurden Ästhetiker und erstrebten Ästhetisierungen.

Gibt dieser Bewegung der neueren Jahre gibt <sup>es</sup> nichts Zusammenhaltendes und Zusammenfassendes mehr in Deutschland. Einerseits wurde nun (<sup>unbewusst</sup> ~~unbewusst~~) aus der Tat eine Typen gemacht und in dem allein stehenden und auf sich gestellten Individuum ~~in~~ der letzte Wert, den die Menschheit hervorbringen kann erblickt. Aber, ganz im Gegensatz zu dem allgemeinen Glauben, dass es nun Typus der Deutschen gehöre nur Persönlichkeit zu sein, erwies sich diese Tendenz als sehr unfruchtbar. Nicht nur die wirklich großen Begabung haben gefehlt (Persönlichkeiten von der Größe Bandelaines), sondern die Kultur. *Messias*. Da es kein Individuum an sich und für sich geben kann, ist ein extremer Individualismus immer eine Bewegung à rebours, und in dem heutigen Deutschland fehlt der Feind. Das, was sich dem Individuum, als ~~abstrakte~~ <sup>abstrakte</sup> Ganzheit, als vergebungslose Macht des Allgegenwärtigen, entgegensetzt, ist <sup>in sich ebenfalls ganz</sup> ~~viel~~ <sup>unentschieden</sup>, passiv und richtungslos, nur stumpfe Ablehnung der Forderung, dass die Opposition dagegen keine Fruchtbarkeit bekommen konnte. Die neuen deutschen Individualisten gingen in die Wüste - und landeten am Stammtisch eines Kaffeehauses. Entweder waren sie von einem ~~Erfolg~~ einem Zufallserfolg ergriffen und aus ihrem früher tiefen und aufrichtigen Leid an der Vereinsamung wurde eine Vielseitigkeit (wie bei Hofmannsthal) oder sie ~~wurden~~ <sup>wurden</sup> ~~kammen~~, wegen ihres Verharmbleibens ihre Vereinsamung bewahren, wurden aber in ihr und durch sie in Penderlingen (wie Peter Hiller) Andererseits hat man sich, und oft mit starken flachen und heillosen Überzeugungen, aus dieser individualistischen Isolierung zu retten versucht; es sind sowohl aristokratische wie demokratische Kreise und Bewegungen entstanden, die mit heissem Bemühen darauf ~~abzielen~~ <sup>abzielen</sup> hinstreben, ~~et~~ für die Behaftenden einen ~~neuen~~ <sup>neuen</sup> ~~Weg~~ <sup>Weg</sup> von fluchtlos-sinnlos zu schaffen und für die Masse die Wege zur wahren Kunst sichtbar zu machen. Alle diese Bewegungen können aber an ihnen - geschichtsphilosophischen wie metaphysischen - Zufälligkeit und <sup>an</sup> ~~ihnen~~, daraus folgender, Ideenlosigkeit. Das relativ Gute, teilweise sehr Nützliche das sie leisten, soll damit nicht geleugnet werden, es soll nur darauf hingewiesen werden warum sie - leben oder - doch unfruchtbar bleiben müssen. Die Ideenlosigkeit demokratischer Bewegungen liegt in ihrer Voraussetzung: sie wollen dem "Volk" die "gute Kunst" bieten, damit es durch sie gehoben werde - und gleichzeitig damit soll die ästhetische Isolierung der Künstler, durch ihren lebendigen Kontakt mit einer weiten und lebendigen Receptivität aufgehoben werden. Hier wird (und muss) aber das Entscheidende übersehen werden: dass nicht in der Tatsache dieses Getrenntseins von Künstler und Publikum das Unglück der heutigen kulturellen Lage liegt, das ja dann wirklich durch gute und vielbewusstere Organisation beseitigt werden könnte, sondern in den Gründen dieser Tatsache. Darin, dass es in ~~der~~ <sup>dem</sup> heutigen Deutschland keine, Künstler und Publikum gleich stark umspannende, alles umfassende, tief und fruchtbar Weltanschauung gibt, ~~deren~~ <sup>deren</sup> als deren notwendige Folge Werk und Bewusstheit gehen voneinander



auf einander gestimmt und für einander bestimmt <sup>wären</sup> sind, wo also die Organisation nur etwas a priori Natürliches nur schnelleren, empirischen Wirklichkeiten verkleben würde, sondern dass die Werke der heutigen Künstler aus einer Einsamkeit, aus einem Auf-sich-feststellsein entstehen, dass ihnen keine Bereitschaft entspricht, <sup>noch entsprechen kann,</sup> weil keine in ihnen selbst vorgearbeitet ist, dass also ihre „Werke“ ins ~~„Leben“~~ „Leben“ Publiken immer nur zufällig sein kann, nur „Bildungsstücke“ nie aber eine wirkliche Natürlichkeit: dass die empfangenden Menschen ihre tiefste Sehnsucht in diesen Werken ausgesprochen fühlen. Die aristokratisch gesinnten Kreise Deutschlands leiden an einer sehr ähnlichen Seelenlosigkeit, nur äußert sich diese in ganz anderer Weise: es soll hier durch die unmittelbare Wirkung einer grossen Persönlichkeit auf ihre Jünger eine Gemeinschaft entstehen, die die Richtungslosigkeit der Zeit überwindet und das Zersprengte zur Sammlung bringt. Die Erbünde jeder solcher Bewegung ist, dass sie ohne selbst religiös zu sein, mit gewissen religiösen Voraussetzungen arbeitet und dadurch eine völlige Verwirrung in den wesentlichen Werken (statt ihres erwünschten Klärens) zu Stande bringt. Indem der Kreis auf ein Verhältnis von Meister und Jünger gestellt wird, bekommt die Persönlichkeit des Meisters eine kanonische Bedeutung: Der Meister, ein hochbegabter, aber in der Zeit befangener und an der Zeit leidender, in sich und in der Zeit begrenzter Mensch, wird so zu dem Wegweiser über die ganze Vergangenheit hindurch bis in Zukunft gestiftet. Weil aber diese Beziehung keine sachlich-überpersönliche (etwa wirklich religiöse oder philosophische) ist, <sup>wird</sup> ~~bekommt~~ diese zufällige Persönlichkeit masslos übersteigert: ihre Fähigkeiten wie ihre Grenzen erhalten eine metaphysisch-geschichtsphilosophische Bedeutung, nach der alles Vergangene und Gegenwärtige beurteilt und der Weg von in die Zukunft gesucht wird. Dadurch kann aber ~~sich~~ nur das wirkliche Not, der Mangel eines zusammenfassenden Lebensgefühls, nicht überwunden werden, denn dieser Bewegung <sup>jede</sup> ~~ist~~ wirklich vorhandene Allgemeinheit fehlen: sie steht und fällt mit der Bewertung einer Persönlichkeit und eine solche, wenn es sich nicht wirklich um einen Propheten, einen wahrhaften (Verhinder) Abgesandten und Gottes handelt, kann nie ~~über~~ alle Gegensätze in sich fassen, alles Leid auf sich nehmen und es gelöst zur Erlösung bringen. Solche Bewegungen bleiben also notwendig ästhetische, weil sie aber ihre Struktur in ins Religiöse übersteigern verwirren sie auch das rein Ästhetische: ihre Ästhetik-Exaltation bekommt einen falschen Accent, ihre Bewertungen sind noch subjektiv-willkürlicher als die anderer Ästhetiker (sie <sup>Kanonisierungen</sup> ~~Verknüpfungen~~ die Grenzen einer Persönlichkeit), sie werden dogmatisch, ohne ein wirkliches Dogma zu besitzen und verlieren ihre, ihren ursprünglichen gegebene, Ästhetikhaftigkeit Receptivität, ohne doch anderes als bloss Persönliches, ins Leben fronde Progressivitätliches zu Tage zu fördern. So schwanken sie von der Verehrung des Mittelalters bis zu einem mit Bergen vermischten Caesarenverehring: sie können nicht führen und auch nicht geführt sein; sie sehen sich einem Menschen in der Weiss hin, wie es nur einer Idee gegenüber unlässig sein kann, verlieren sich und gewinnen nichts Überindividuelles: die zufällige Lebensbahn eines bedeutsamen Menschen soll ewig und vorbildlich werden - aber gerade hier ~~tritt ihre Lücke~~ <sup>durch</sup> dieser Übersteigerung, <sup>enthüllt sich</sup> tritt ihre Zufälligkeit, das bloss Persönliche ~~gerade~~ <sup>als</sup>, suchende und nicht nur Führende, um Kanon Berufene <sup>an</sup> ihr in vollkühnen, vernachlässigter Klarheit (dass sich damit nichts gegen den dogmatischen Stufen fange sagen will, muss gerade sich hoffentlich nicht ergens hervorheben)

Zum grossen Glück für Deutschland wächst aber die Unzufriedenheit sowohl mit der heutigen Desorientiertheit ~~so~~ wie mit dem unzulänglichen Versuchen ihrer Überwindung von Tag zu Tag. Und das Bedeutsame an dieser Unzufriedenheit, an dieser Sehnsucht nach wirklichem Gemeinschaft ist, dass ihr tiefstes



Gefühltracant nicht auf einer Annäherung der Kunst ruht, sondern auf der Hoffnung auf ein Wiederwachen der deutschen Philosophie und Religion. Denn hier, und nur hier, liegt eine Möglichkeit für deutsche Kultur (und als ihre notwendige Folge: für deutsche Kunst). Deutschland hat nie eine Kultur im Sinne von Frankreich oder von England besessen, seine Kultur war, (in den ~~fernen~~ besten Zeiten, eine „unvollkommene Kirche“: die Macht der Weltanschauungsschaffende und alles durchdringende Macht von Philosophie und Religion. Die letzte kulturell wirkende Kraft in Deutschland, der naturalistisch-materialistische Sozialismus, verdankte seine Wirkungen seinen versteckten religiösen und weltanschauungsartigen Elementen, einer Weltanschauung die implizit & metasubjektiv war und nur tiefen persönlichen Glauben werden konnte. Er hat aber nicht ausgerichtet, und jetzt sind wir in eine Periode des Verlassenseins und des Suchens nach Gemeinschaft gekommen. Noch immer ist zwar dieses Suchen allein „persönlich“: wir mühen uns noch nicht die große kommende Gemeinschaft gemacht, sondern der Versuch unternommen eine Metaphysik für den heutigen Zustand der desorientierten blassen Individuen zu finden, wodurch die Verwirrung wieder <sup>nur</sup> vermehrt wird. Aber auch der Gegenstand ist wieder lebendig. Nachdem die deutsche Philosophie so lange ~~war~~ eine gelebte Beschäftigung war, die trotz ihres ~~grossen~~ ungeheuren wissenschaftlichen Verdienstes in keine kulturell fördernde Macht gelangen konnte, nachdem ihre „kulturphilosophische“ Richtung (d.h. ihre) eine vornehme, essayistische Receptivität vertrat, ist heute in der wieder der Wille zum System, als ~~Symbol~~ Symbol der Kultur und Sammler von Kultur erwacht. Wenn diese philosophische Renaissance, die heute ~~noch~~ nicht mehr als eine Hoffnung ist, wirklich ~~zu~~ aufblüht, wenn das System, das hier entstehen soll nicht <sup>bloß</sup> eine gelebtehaft-metaphysische Zusammenfassung der Erkenntnismöglichkeiten sein wird, sondern das laute gewundene Wort der erwaagten Religion unserer Zeit, die wirkliche Antwort auf ihre Fragen — dann können wir wieder auf eine deutsche Kultur hoffen, in der die Literatur mehr ist als die Vernunftliche Befahrung, vor einander und vom Publikum streng isolierter Dichterpersönlichkeiten. Es darf nie vergessen werden, dass die ganze Zeit der deutschen Dichtung, die einzige Zeit wo sie welthistorisch bedeutsam war, die Zeit der grossen deutschen Philosophie war, dass die Formen <sup>in</sup> die denen die Deutschen sich wirklich aussprechen können die Tragödie und der Lebensepos (Parasolab, Wilhelm ~~et~~ Meister, Faust) sind, Formen die nur in ihrem letzten Vollen <sup>reife</sup> ästhetisch werden, aber in ihrem Entstehen eine lebendige Metaphysik voraussetzen. Die rein ästhetische Befahrung der Dichtung ist vielleicht geringer, als die anderer Völker, dafür sind ihnen aber Möglichkeiten zu gestalten gegeben, die vielleicht kein anderer Volk der Welt besitzt. Ob wir ferngedrückt von einem Element des Wiederwachens ~~aus~~ von diesem Deutschland sind, das dürfen wir nur hoffen aber nicht ~~versuchen~~ <sup>zu</sup> prophesieren wegen: gerade in der Philosophie haben wir nur noch Hoffnungen und Versprechungen und keine entscheidende Tat, ~~und~~ in den religiösen Bewegungen nicht einmal ganz klare Hoffnungen und ab ~~von~~ <sup>in</sup> dem sozialen Bewegungen, eine wirkliche Bereitschaft für kommende Kulturtypen da ist, können wir heute auch <sup>noch</sup> nicht ~~zu~~ wissen. Die einzige Tat, die in dieser Bewegung eine Tat genannt werden darf, ist das Lebenswerk von Paul Ernst. Nicht durch seine <sup>reine</sup> dichterische Befahrung erhebt er sich in dieser Höhe über alle anderen deutschen Dichter unserer Tage (es gibt eine ganze Reihe von ihnen, die ihm in rein dichterischem Gleichwertig sind) sondern ~~er~~ durch sein tief <sup>erlebtes</sup> ~~empfundenes~~ und implizit weit über seine unfähig persönlichen Schicksale hinausgehender Ethos: seine Trag-



dien sind so gestaltet, als ob eine deutsche Kultur wieder da wäre, eine Kultur, die die ganze wesentliche Ver-  
 gangenheit in sich aufgenommen hat und - & gerade deshalb - in die wesentliche Zukunft weist. Es  
 ist der einzige den das Vernehmen des Sozialismus als zentrale Kulturmacht, nicht in einem richtungslosen In-  
 dividuellismus gefahren hat, der vielmehr alles in ihm Lebenskeim als organisches Bestandteil der kommenden  
 in sich bewahrt hat. Aber eine Erneuerung der deutschen Dichtung (und das weiß er selbst am besten)  
 kann von ihm nie ausgehen: seine Formen würden, bei neuen "Schülern" wieder aesthetisch werden. Er  
 kann nur Vorbild dafür sein, dass das alte Deutschland, das Land von Kant und Fichte, von Schiller  
 und Hegel doch noch nicht tot ist und nur seine Arbeiter in einem neuen Leben erweckt.

Heidelberg. März. 1913

Georg von Lukács

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch